

**S e b e t h**

*N<sup>o</sup>. 15.*

f ü r

**I h r e M a j e s t ä t**

die Kaiserinn Königin,

*Bibliothek* welches *Vaucafz* *Abt* *Prin*

den 3. Junii 1767.

i n d e r

Königl. Schwedischen Gesandtschafts-Capelle  
gehalten worden.



---

**B I E N,**

gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern,  
kaiserl. königl. Hofbuchdruckern und Buchhändlern.

TA-364861

Handwritten letters and symbols at the top of the page, possibly a title or address.



144

Handwritten text in a cursive script, likely a name or title.

Handwritten text, possibly a date or location.

Handwritten text, possibly a name or title.

144

Handwritten text, possibly a name or title.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.

DS-2010-6358




## Gebeth

vor der Predig.

**G**ott der Gnaden! Gott des Trostes! der du vormals gnädig gewesen bist, der du unser Gebet so oft erhöret, der du verheissen hast, dasselbe allezeit zu erhören, wenn wir im Namen Jesu zu dir stehen! Siehe, wir haben uns hier versammelt, unser Herz vor dir auszuschütten. Wir wollen ein großes Anliegen, das uns drückt, in deinen Waterschooß legen. Laß demnach unser Seufzen zu dir dringen. Gib unsern Seelen eine stille Zufriedenheit bey der gegenwärtigen Unruhe. Stärke unser Vertrauen auf deine väterliche Liebe und Treue. Hilf insonderheit deiner Dienerin, der theuren Fürstin dieses Landes, und erquickte Sie auf ihrem Siechbette, wie du den Frommen zu thun verheissen hast. Laß dein Gnadenangesicht über Sie leuchten, daß Sie geneset, um Jesu Christi Willen, Amen.

Tert I. Timoth. 2. v. 1. 2. 3.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebeth, Fürbitte und Dankfagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Oberkeit; auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor GOTT unserm Heilande.

 Ich trete heute mit einem beklemmten Herzen vor euch auf, und dieses wird euch nicht befremden. Ihr wißet die allgemeine Betrübniß, die sich jetzt aller Gemüther bemisstert hat. Und ich bin versichert, daß auch eure Herzen damit angefüllet sind. Sollte ich allein ungerühret bleiben können? Nein, ich fühle das, was ein jeder patriotischer Oesterreicher fühlet. Bey diesem gerechten Kummer weiß ich nichts, was uns trösten, was uns aufrichten, was uns auch die Hülfe, die wir so sehnlich wünschen, wirklich verschaffen kann, als ein gläubiges, inbrünstiges und ernstliches Gebeth. Ja, meine Freunde, zum Gebethe sind wir hier zusammen gekommen; zum Gebethe fodere ich euch auf; und in dieser Absicht lege ich euch die Ermahnung des Apostels, die ich euch vorgelesen habe, an euer Herz.



Diese Ermahnung ist zwiefach, wie ein jeder siehet. Sie erstrecket sich über das ganze menschliche Geschlecht insgemein, und besonders über diejenigen, die Gott zu Herrschern über dasselbe gesetzt hat. Wir wollen sie in dieser doppelten Absicht, doch nur ganz kurz, betrachten; und wir hoffen, daß dieses zu einer Zeit, wo aller Mund von Seufzen und Flehen übergeheth, nicht anders als erbaulich seyn werde.

Man hat sich oft Mühe gegeben, die Wörter, die hier Paulus brauchet, Bitte, Gebeth und Fürbitte, sorgfältig zu unterscheiden, und den eigentlichen Verstand von einem jeden anzugeben. Ich halte dafür, dies sey weder nöthig, noch leicht zu bestimmen. So viel ist gewiß, daß Paulus dadurch den bittenden Theil unserer Andachten habe ausdrücken wollen, wie durch die Dankfagung den andern Theil, der in Lobgesängen und Erhebung der göttlichen Güte bestehet.

Das Gebeth ist eine Pflicht, die uns die Vernunft lehret, und die selbst in der natürlichen Religion ihren Grund hat. Die Heyden haben dasselbe nicht versäumt, ob es gleich manche Christen versäumen. Und dem Christenthume ist es so wesentlich, daß es eben so wenig möglich ist, ein wahrer Christ zu seyn, ohne den Geist des Gebethes zu haben, so wenig es möglich ist, ein lebendiger Mensch zu seyn, ohne einen lebendigen Odem zu haben. Paulus war kaum bekehret, so heißet es von ihm: Sie Ap. Gesch. he, er bechet. Und eben dieses wird man an allen, die wahrhaftig Gottes Kinder sind, wahrnehmen. Das Gefühl ihrer eigenen Schwachheit, die Ueberzeugung von ihrem Sünde, die IX. II.



Menge ihrer Bedürfnisse wird sie antreiben, zu dem Herrn zu flehen, und seine Gnade zu suchen.

Weil sie aber von den Mängeln ihrer Brüder keine so lebendige Empfindung haben: so sind sie insgemein nachlässig, derselben in ihrem Gebethe eingedenk zu seyn. Wenn hingegen die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen wäre, wenn wir unsern Nächsten so liebten, als es uns befohlen ist: so würden wir eben so ernstlich für seine leibliche und geistliche Wohlfahrt, als für die unsrige, bethen. Und niemand denke, dieses sey ein ungewöhnlicher Grad der Liebe. Denn ist uns befohlen, daß wir den Nächsten als uns selbst lieben, ja daß wir das Leben für die Brüder lassen sollen: so sind wir auch verbunden, für ihn so zu bethen, als für uns selbst, und auch auf diese Art zu beweisen, daß wir ihn lieben. Wie uns unser gesegneter Heiland in allen Dingen ein bewährtes Exempel gegeben hat: so hat er es auch besonders hierin gethan. In dem vortrefflichen hohenpriesterlichen Gebethe, welches er kurz vor seinem Leiden that, finden wir wenige Bitten für ihn selbst, aber viele für das Heil seiner Jünger. Und in dem Gebethe, welches er uns zum Muster aller unserer Gebether vorgeschrieben, hat er uns geheißen, daß wir nicht sagen sollen: Mein Vater; sondern: Unser Vater, der du bist im Himmel; uns zu erinnern, daß wir, so oft wir uns zu dem Throne Gottes nahen, nicht in unserem Namen allein, sondern im Namen aller unserer Brüder in Christo bethen sollen. Ihr sehet demnach, die Fürbitte ist eine Pflicht, die allen Christen obliegt



Fragt ihr, wie weit sie sich erstrecke? so antwortet Paulus in meinem Texte: auf alle Menschen, ohne Unterschied. Denn wenn sich die Güte Gottes über alle seine Werke erstreckt, wenn Jesus gestorben ist, das ganze menschliche Geschlecht zu erlösen, und sich aus allen Völkern und Zungen ein Volk zu bereiten: so soll auch keiner von unserer Fürbitte ausgeschlossen seyn. Der eine kann freylich mehr Recht dazu haben, als der andere. Hat doch die Liebe selbst ihre verschiedene Stufen. Freunde, deren Blut ich in meinen Adern habe; Kinder, deren Glück ein wesentlicher Theil meiner Freude auf Erden ist; Wohlthäter, deren Güte mich zu ihrem Schuldner machet; Glaubensgenossen, die mit mir einen Heiland verehren, und einerley Hoffnung der Seligkeit haben; Elende, Kranke, Sterbende, die einer besondern und schleunigen Hülfe bedürfen: das sind ohnstreitig vorzügliche Gegenstände unserer Fürbitte. Gleichwohl soll kein Mensch davon ausgeschlossen seyn. Selbst Feinde und Widersacher sollen daran Theil haben. Wir haben den gemessenen Befehl unsers Heilandes: Bittet für die, so euch beleidigen, und verfolgen. Und diesen Befehl hat der Herr durch sein eigenes Exempel bestätigt, indem er selbst in seiner Todesangst für seine Mörder bath, und sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Dünket euch diese Pflicht schwer zu seyn: so ist sie doch denen nicht unmöglich, die den Geist dieser Welt abgelegt haben. Denn eben daher entstehet alle Feindschaft, weil man die Welt, und was in der Welt ist, unmaßig und unordentlich liebet. Sobald man der Welt abstirbt, und seinen Geist



über ihre vergänglichen Kleinigkeiten erhebet: so wird es uns nicht mehr schwer fallen, auch für unsere Feinde zu bethen. Und damit ich hierin zum Schluß komme: wir sollen für alle bethen, für alle, die irgend am Gemüthe, am Leibe, und in ihren zeitlichen Umständen leiden; für alle, die unser Gebeth begehren; für alle, die desselben bedürfen; für alle, die nicht selbst für sich bethen, noch bethen können.

Ich brauche, euch dazu zu ermuntern, keiner andern Gründe, als die sind, die Paulus selbst in meinem Texte anführet. Dieser heilige Mann will es zuvörderst deswegen, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit, und Ehrbarkeit. Was ist glückseliger, als ein solches Leben? und wodurch wird daselbe mehr befördert, als durch die Fürbitte? Diese Uebung wird euch unter einander mit Liebe erfüllen. Denn wer täglich vor dem Throne Gottes für alle Menschen flehet: der kann nicht anders, als unvermerkt gegen alle Menschen liebevoll werden. Neid, Bosheit, Rachgier kann unmöglich in der Brust desjenigen Herberge finden, der für seinen Nächsten zu Gott bethet. Er wird vielmehr mit Freude, Friede, Gedult, Sanftmuth, und andern Gaben des heiligen Geistes erfüllet werden. Indem er die Noth des andern Gott fleißig vorträgt: so wird er selbst dadurch gerühret werden, und ihm beystehen, so viel er kann. Er wird sich freuen mit den Fröhlichen, und weinen mit den Weinenden. Und heist das nicht, ein geruhiges und gottseeliges Leben befördern?





Paulus bedienet sich noch eines andern Grundes, seine Ermahnung zu unterstützen. Er versichert uns, solches sey gut, heilsam, nützlich, dazu auch angenehm vor Gott. In der That, der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen; allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen. Pl. 149.  
18.  
Was für große Dinge hat uns nicht der Geist Gottes davon aufschreiben lassen! die Fürbitte hat allgemeine Plagen weggenommen; sie hat den Himmel geöffnet, und fruchtbare Zeiten gegeben; sie hat den Sieg über die Feinde gewirkt; sie hat den Zorn Gottes von seinem Volke häufig abgewandt. Gott selbst bezeugte Mosis, sein Gebeth thue ihm Gewalt. Laß mich, daß mein Grimm sie verderbe, sprach der Herr; die Fürbitte Mosis hielt ihn zurück. So kann man mit Gott ringen, wie Jacob, und durch eine geheiligte Gewalt für sich selbst, und für andere obliegen. Ohne Zweifel haben wir es auch der geheimen und inbrünstigen Fürbitte der gerechten Seelen, die unter uns sind, zuzuschreiben, daß Gott der andern verschonet, deren Sünden um Rache schreyen. Stünden nicht jene, wie Moses, mit ihrem Gebethe vor dem Risse: was würde aus uns werden? Ihr wißet die Sünden, die unter uns im Schwange gehen, und möget dieses selbst beantworten. Gründe genug, die euch bewegen sollen, der Ermahnung des Apostels Gehör zu geben, und Bitte, Gebeth und Fürbitte für alle Menschen zu thun.

Unterdesen hat Paulus unter allen Menschen eine Gattung derselben genennet, die vor allen andern an unserer Fürbitte Theil



haben soll. Das sind die Könige und alle Obrigkeiten, die das Bild Gottes auf Erden tragen, und mit seiner Gewalt bekleidet sind. Auch hier ist es auf unsere eigene Ruhe, unseren Vortheil, unsere Glückseligkeit abgezielt. Und es verdienet untersucht zu werden, woher unsere Verbindlichkeit zu dieser Pflicht entspreche.

Indem wir für das Wohl der Fürsten und Regenten dieser Welt zu dem Herrn flehen: so drücken wir zuvörderst unsere Liebe, unser Wohlwollen gegen das menschliche Geschlecht aus, dessen Schicksal in ihren Händen ist, und dessen Wohlfahrt von ihren Handlungen, von ihrem Betragen größtentheils abhänget. Fürsten und Regenten sind die vornehmsten Werkzeuge, deren sich Gott bedienet, die Welt zu verwalten. Sie sind es, durch welche er die großen Begebenheiten geschehen läset, die den Frieden auf Erden befestigen, oder wankend machen. Sie sind es, durch welche sich Mangel und Ueberfluß, Elend und Glückseligkeit, Heil und Verderben über den Erdboden ausbreitet.

Die Handhabung der Gesetze ist ihnen anvertrauet, und die Gesetze sind die Quelle von allen den Vortheilen, die wir in dem gesellschaftlichen Leben genießen. Sonst würde dieses der Einsamkeit nicht vorzuziehen seyn. Den Gesetzen und dem Einflusse derselben ist es zuzuschreiben, daß wir etwas unser Eigenthum nennen können, und vor den Anfällen beschützet sind, die wir alle Tage von solchen Menschen befürchten müßten, die sich durch die Grundsätze der Vernunft und Religion nicht im Zaum halten lassen. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß wir gesittet, daß wir zu allen Künsten



und Handthierungen des bürgerlichen Lebens angeführet werden, wodurch wir einer dem andern nützlich oder angenehm werden können. Ihnen ist es zuzuschreiben, daß auf die Uebung der Religion gehalten wird, wodurch wir die Wege der Tugend und Gottseeligkeit lernen, die uns hier zum Frieden, und dort zu einer ewigen Glückseligkeit leiten. Der demnach, auf dessen Macht und Willen die Beobachtung menschlicher Gesetze beruhet, der hat die Glückseligkeit und das Elend des menschlichen Geschlechtes in seiner Gewalt. Das Land würde zittern, und alle, die drinnen wohnen, wenn nicht der Fürst seine Säulen feste hielte.

H. XLV.

4.

Ja das Exempel der Fürsten ist selbst ein lebendiges Gesetz für ihre Unterthanen, und breitet seinen Einfluß unvermerkt, und doch gewaltig aus. Für sie bethen; bethen, daß ihre Regierung weise, gerecht und glücklich seyn möge; ist daher nichts anders, als auf einmal alle zeitliche Glückseligkeit von Gott erbitten. Denn ein gutes Regiment ist ein so allgemeiner Segen; ein Segen von einem so weiten Inbegriffe, daß ein Volk nichts größeres von Gott begehren, und Gott nichts größeres demselben verleihen kann. Und wir haben eben so viel Ursache, dafür dankbar zu seyn, als für das Licht der Sonnen, für gesundes Wetter, und fruchtbare Zeiten.

Auch ein böser Fürst kann mancherley Gutes thun, und hat deswegen einen Anspruch auf unsere Fürbitte. Wie aber, wenn die Tugend auf dem Throne sitzt? Wie, wenn der Landesfürst ein Menschenfreund, ein Vater seines Volkes ist? Wie, wenn er mit Gerechtigkeit und Gnade regieret? Wie, wenn er selbst



Zucht, Ordnung, Religion, Gottseeligkeit und Ehrbarkeit liebet? Für einen solchen Fürsten bethen, sein Leben, seine Erhaltung, seine Gesundheit dem Höchsten empfehlen: heißt das nicht wirklich zu gleicher Zeit für uns selbst bethen?

Hiernächst sind die Sorgen der Regierung sehr groß, und die Bürde, die auf den Schultern der Fürsten lieget, ist sehr schwer. Aus dem Grunde verlangen sie unser Gebeth, daß sie ein verständiges Herz haben, das Gute und Böse unterscheiden, und vor ihrem Volke aus- und eingehen mögen. Mit welchen Schwürigkeiten ist nicht oft ihre Regierung durch die Thorheit oder Bosheit derer, die um ihnen sind, belegt? Wie schwer finden sie es nicht, sich von dem wahren Zustande der Sachen selbst zu unterrichten, wenn Schmeicheley und Betrug alle Mühe anwendet, sie unrecht zu leiten? Wie schwer ist es nicht, die Mittelstraße zwischen zwey Abwegen zu treffen, und weder den Unterthanen zu viel Freyheit einzuräumen, noch sich zu vieler Gewalt über sie anzumassen? Welchen täglichen Gefahren sind nicht ihre geheiligten Personen ausgesetzt? Welchen Versuchungen stellet sie nicht ihr hoher Stand, und die Gewalt, die sie in Händen haben, bloß? Was Privatpersonen im Zaum hält, und ihre Tugend gleichsam bewachet, Furcht, Vorwürfe, Bestrafungen: das bindet sie nicht. Und in dieser Betrachtung sind sie in großer Gefahr, ihre Begierden und Leidenschaften auszulassen, und tausend Ausschweifungen zu begehen, ohne einen außerordentlichen Grad von Gottes zurückhaltender Gnade. Sind wir nicht schuldig, liegt uns nicht selbst daran, diesen für sie zu erbitten?



Die christliche Liebe und Wohlthätigkeit ist eine Sache, die wir allen schuldig sind, den Königen so wohl als den Geringsten ihrer Unterthanen. Wie werden wir sie aber denen leisten, die so hoch über uns erhaben sind? Wie anders, als daß wir uns zu dem wenden, der doch noch höher ist, als sie, zu unserm gemeinschaftlichen Herrn, und ihn demüthig anrufen, daß er sie erhalte, stärke, leite, beschütze? Dies ist die einzige Vergeltung, der einzige Gegendienst, den ihnen die meisten von uns für ihre Wachsamkeit, für die Sorge, die sie für die allgemeine Wohlfahrt tragen, für die Mühe, die sie sich deswegen geben, zu leisten fähig sind.

Sehet, meine Freunde, so viele Gründe vereinigen sich, uns zu verbinden, daß wir Bitte, Gebeth und Fürbitte für die Könige und alle Obrigkeiten thun sollen. Und wann habt ihr mehr Ursache gehabt, dieser Ermahnung des Apostels nachzukommen, als in den gegenwärtigen Umständen? Wann habt ihr eine größere Unruhe gefühlet, als die ist, worin ihr euch jetzt befindet, seit dem ihr wißet, daß Ihre Majestät, die Kaiserin Königin nach Gottes unerforschlichem Rathe krank darnieder liegen? Ja, Sie lieget krank, diese preiswürdige Fürstin, diese huldreiche Mutter Ihrer Unterthanen, Sie lieget gefährlich krank darnieder. Die Gefahr nimmt noch nicht ab. Jedermann stehet in Sorge und Kummer. Unsere Hoffnung fängt oft an zu wanken. Das Herz wird weich und matt vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen könnten. Alle ängstigen sich, und seufzen nach Hülfe.



Kommt dann, meine Brüder, kommt, wir wollen den Gott, bey dem allein Hülfe ist, mit vereinigter Andacht anbethen. Kommt, wir wollen zu ihm rufen, daß er in dieser Noth sein väterliches Auge auf uns richte. Wir wollen ihm sein Wort vorhalten: Rufe mich an in der Noth: so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Wir wollen mit der theuren Zusage seines Sohnes sein väterliches Herz rühren:

Ps. I.  
15.

Joh. XVI.  
23

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.

Ja, Vater, auf dies Wort werfen wir uns hier zu deinen Füßen. Auf dies Wort vereinigen wir unser Gebeth mit dem Gebethe aller getreuen Unterthanen dieser Länder, und tragen dir ihr Anliegen, welches auch unser Anliegen ist, mit gerühetem Herzen vor. O Gott, wie unbegreiflich sind deine Wege! wie unerforschlich sind deine Verhängnisse! Was wir nie befürchtet, was wir nie zu erleben geglaubet hatten, daß diese große Fürstin noch von einer Krankheit sollte angefallen werden, die so schmerzhaft, als gefährlich ist: das lässest du uns wirklich erleben; und eben dadurch lässest du uns erfahren große Angst. Herr, dein Rath ist uns verborgen; du allein weißt, warum du es gethan hast. Und uns gebühret, deine Vorsehung anzubethen, auch wenn uns ihre Wege dunkel und schmerzlich sind. Wir aber, denen du selbst geboten hast, Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danksgiving für die Könige und alle Obrigkeit zu thun; wir, die wir diese theure Fürstin lieben, ehren, und als eine Krone unter den Göttern der



Erde betrachten; wir unterwinden uns, um Ihr Leben, um Ihre Genesung, um die Verlängerung Ihrer Jahre demüthig, ja mit Thränen zu bethen, da an Ihrem Wohl das Wohl ganzer Völker und Reiche hänget. In deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, die Schwachen stark zu machen. Unser Leben ist nur wie ein Schatten auf Erden. Wenn du aber sprichst: der Mensch soll leben! so geschieht es; und was du gebietest, das stehet da. An dir haben wir einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet. Nun so beweise an uns deine wunderliche Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen. Sprich nur ein Wort: so wird deine Dienerin gesund. Laß Ihre Krankheit nicht zum Tode seyn, sondern zu deiner Ehre; und laß dabey deine Macht und Herrlichkeit offenbar werden. Deine Hand ist nie verkürzet. Wenn aller Menschen Rath und Hülfe ein Ende hat: so bleibest du, der du bist, der allmächtige Gott. Gebiete dann, wenn es dein heiliger Wille ist, gebiete nur der Krankheit: so wird sie weichen. Segne die Arzeneyen: so werden sie wirken. Verleihe Weisheit und Rath, das zu gebrauchen, was nützlich und nöthig ist: so wird die Gefahr verschwinden, und die Gesundheit hergestellt seyn. Dir, o Gott, ist alles möglich. Du hördest das Verlangen der Elenden; unser Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket. So höre dann das Seufzen deiner Kinder hier und anderweit, und thue überschwänglich mehr, als wir bitten oder verstehen. Unsere Hoffnung ist allein auf dich gerichtet; laß sie nicht zuschanden werden! Tröste, tröste dein Volk! Tröste das erhabene Kaiserliche Haus, und betrübe es nicht noch mehr! Tröste so viele Mil-



lionen gebeugter Unterthanen, die seinem Zepter unterworfen sind,  
 und stelle ihnen ihre getreue Landesmutter wieder gesund und  
 genesen dar! Herr Gott Vater im Himmel, erbarme dich dieser  
 Kranken Fürstin! Herr Jesu Christe, Gottes Sohn, erbarme  
 dich Ihrer! Herr Gott heiliger Geist, du Tröster in allen Nö-  
 then, erbarme dich Ihrer! Sey Ihr gnädig, lieber Herr Gott!  
 Hilf Ihr, lieber Herr Gott! Brich die Macht der Krankheit!  
 Reiß Sie aus der Gefahr! Lindere Ihre Schmerzen! Laß Sie ge-  
 fund werden! Laß Sie leben, noch lange, lange leben! Amen.  
 Dein heiliger Name soll dafür (wir geloben es, und wollen es  
 halten) ja dein heiliger Name soll für diese Barmherzigkeit, für  
 diese Vaterliebe, für die Erhörung dieses Gebethes von uns gerüh-  
 met und gepriesen werden in alle Ewigkeit! Amen.

